

Hannover Anzeige 12.08.2010

Betreiber schrecken vor Rechtsstreit nicht zurück

Kulturkino droht die Schließung: Jetzt setzt sich sogar Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff für den Erhalt des Kleinods ein

Schlüchtern/New York (sab./KN). Per E-Mail hat sich der Filmregisseur und Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff („Die Blechtrömel“) aus den USA im Streit um die Schließung des Schlüchterner Kulturkinos (Kuki) zu Wort gemeldet. Der 71-Jährige bittet darum, das Kino zu erhalten. Der Besuch im Kino Schlüchtern war für mich unvergesslich, ein bewegender Abend. Die Geschichte des Hauses, vor allem die Synagoge, hat dazu ebenso beigetragen wie die schönen Proportionen des Saales und die Anteilnahme des sehr feinkundigen Publikums, so der Promi, der derzeit in New York lebt.

dem historischen Gebäude zurückkehren zu können. Es sei denn, die Stadt schliefe an anderer Stelle unverzüglich, mit dann sicherlich allerdings sehr beachtlichem Kostenaufwand, eine Alternative. „Als Frist für die Besetzung der Brandschutzmannschaft in der ehemaligen Synagoge setzt der Anwalt den 1. September, als Frist für die Herrichtung eines erforderlichen zweiten Kinosaales eine Frist bis zum 3. November. Diese Fristen sind nicht einhaltbar“, erklärte der Schlüchterner CDU-Fraktionsvorsitzende Heribert Schad gestern auf Anfrage. Das Anwaltsschreiben habe ihn überrascht. Bevor es noch einmal zu Gesprächen zwischen allen Beteiligten kommen könne, müssten zunächst alle Fakten wie Zahlen für Investitionen auf den Tisch. Er rechne bei einem zweiten Kinosaal mit einem Betrag, wie für ein kleines Schlosschen“, so Schad. Man müsse nun schauen, welcher Spielraum übrig bleibe. Unklar sei, dass die Stadt den Vertrag mit dem Kuki-Verein auf mehrere Jahre geschlossen habe, während der Mietvertrag mit dem Besitzer der Synagoge zum 1. Juli ausgelaufen sei. „Was hat den Bürgermeister da geritten?“, merkt Schad an. Für ihre Person, aber nicht im Namen ihrer Fraktion stellt Vorsitzende Inge Vey (SPD) heraus: „Ich bin grundsätzlich nicht dafür, soviel Geld in dieses Gebäude zu investieren, um das Kino zu erhalten.“ Zur Frage, ob sie derzeit eine Lösung für machbar halte, meint sie: „Der Verein muss offen sein für Alternativen.“ So sei Kino auch in der Stadthalle oder in der Aula der Stadtschule denkbar. Aber: „Die Fronten sind verhärtet.“ Der Vorsitzenden fehlen vor allem Zahlen, die der Kuki-Verein hätte offenlegen sollen. „Darauf warten wir noch heute“, betont Vey.

Aktuell erwägt der Trägerverein des Kuki rechtliche Schritte gegen die Stadt Schlüchtern. Dabei geht es um den Vorwurf des Vertragsbruchs. Gleichzeitig appelliert der Bundesverband kommunale Filmarbeit in einem offenen Brief an alle Stadtverordneten von Schlüchtern, das Kulturkino zu erhalten. Der Kuki-Trägerverein ließ gestern über das Rechtsanwaltsbüro Nickel in Hanau wissen, dass der Verein sowohl zu Verhandlungen mit der Stadt Schlüchtern als auch zu einem „umfassenden Rechtsstreit“ bereit sei. „Nun ein geht es dabei um den Mietvertrag des Vereins mit der Stadt. Die Bergwinkelstadt hatte einen Vertrag mit dem Besitzer der Synagoge abgeschlossen und die Räume dann an den Verein weitervermietet. Dieser Untermietvertrag hat laut dem Anwaltsschreiben noch eine Laufzeit von vier Jahren. Im Sommer war allerdings der Vertrag zwischen dem Besitzer der Synagoge und der Stadt ausgelaufen. Nun fordert der Kuki-Verein, dass die Stadt ihren mit dem Verein geschlossenen Mietvertrag erfüllt – oder Schadensersatz leistet. In dem Schreiben wird eine Summe genannt, die sich zwischen 185 000 und 255 000 Euro bewegt. Sie soll die Kosten für

Streit um den Mietvertrag: Die Kinobetreiber beharren auf ihrem Recht, für weitere vier Jahre Filme in der Synagoge vorzuführen zu dürfen. Foto: Helmut Abel

